

# ZEITUNGS-MIKROFILM-NACHRICHTEN



8. Jahrgang 2006 · Nummer 8

## Urheberrecht bei Zeitungsmikrofilmen, die vom MFA hergestellt werden sollen

In den vergangenen beiden Jahren haben „Die Deutsche Bibliothek“ (Frankfurt/Main, Leipzig und Berlin – heute „Deutsche Nationalbibliothek“) und die Geschäftsstelle des Mikrofilmarchivs die rechtlichen Grundlagen der Herstellung von Arbeitsfilmen von den Masterfilmen geprüft, die von der DDB von aktuellen Zeitungen der Bundesrepublik hergestellt wurden.

Weil sich die rechtlichen Grundlagen für das analoge Medium Mikrofilm auch durch die in den Bundestag kürzlich erneut eingebrachte Novelle zum Urheberrecht materiell nicht geändert haben, galt das Augenmerk unserer Prüfung der Absicherung des bisher geübten Verfahrens, das auf der im geltenden Gesetz vorgesehenen Möglichkeit beruht, Arbeitsfilme für Bibliotheken und Archive etc. durch das MFA von den Masterfilmen der DDB herstellen zu lassen, wenn der Besteller von den entsprechenden Zeitungstiteln ein Papierexemplar besitzt.

Es ist vereinbart worden, abweichend vom bisherigen Verfahren, diesen Sachverhalt durch eine schriftliche Erklärung des Bestellers der Arbeitsfilme in der Geschäftsstelle des MFA und in der DDB (Frankfurt/M.) zu dokumentieren, damit die DDB als Besitzer der Master und wir als Verkäufer der Arbeitsfilme sich wie auch die Besteller immer auf der sicheren Seite finden.

Falls die oben genannte Bedingung nicht zutrifft, d. h. kein Papierexemplar vorliegt, muss über die Verlage als die Rechteinhaber für die Besteller der Arbeitsfilme um Zustimmung gebeten

werden. Das hat das MFA in früheren Fällen auch schon getan.

Das Verfahren greift bei allen Bestellungen auf verfilmte Jahrgänge, die dem Urheberrecht unterliegen, nicht auf historische Filme. Es bezieht sich auf Abonnementsbestellungen genauso wie auf Einzelbestellungen.

Das MFA bittet darum, dies neue Verfahren, das bei allen zukünftigen Bestellungen durch Zusendung eines entsprechenden Formulars notwendig werden wird, trotz des damit unbestritten verbundenen Aufwandes, anzunehmen, weil es für alle Beteiligten dokumentierbare Rechtssicherheit bringt.

Die VG Wort hat auf eine urheberrechtliche Veranlagung des MFA für die Herstellung und analoge Nutzung der Arbeitsfilme verzichtet.

Prof. Dr. Hans Bohrmann  
Geschäftsführer des Mikrofilmarchivs

## www.mfa-dortmund.de

Von einigen Mitgliedern wurde uns im vergangenen Jahr mitgeteilt, dass sie das Bestandsverzeichnis im Internet nicht öffnen konnten. Wir haben uns um die Lösung des Problems bemüht und dabei festgestellt, dass viele Einrichtungen eine starke sog. Firewall installiert haben. Damit würden insbesondere Ziffernkombinationen der Internetadresse wie :8080 oder :8081 geblockt. Als einzige Lösung bietet sich an, folgende Internetadresse freischalten zu lassen:

<http://212.29.41.30:8081/cgi-bin/mfa.pl>

Sollten Sie auch Probleme beim Zugang zum Bestandsverzeichnis im Internet haben, empfehlen wir, dass Sie Ihren EDV-Verantwortlichen beauftragen, die Sperrung der o. a. Adresse

aufzuheben. Bei den drei Einrichtungen, die im vergangenen Jahr uns das Problem mitgeteilt haben, war nach dem Aufheben der Sperre der Zugang zum Bestandsverzeichnis uneingeschränkt möglich.

Seit Mitte April besteht für das MFA die Möglichkeit, mittels eines elektronischen Zählwerks die Anzahl der Zugriffe statistisch zu verfolgen. Danach ergeben sich für das erste Jahr, in dem Überprüfbarkeit gegeben ist, folgende Werte: Das Bestandsverzeichnis wurde über 68.000 mal angewählt, eine längerfristige Verweildauer auf den Seiten wurde über 2.200 mal registriert. Das ergibt im Durchschnitt ca. 13 längerfristige Benutzungsfälle pro Tag. Eine besonders hohe Trefferquote wurde in den Monaten Juli 05, Oktober 05 und Februar 06 festgestellt. Die größte Besuchsdichte der Seiten liegt im Allgemeinen zwischen 10 und 21 Uhr, aber selbst nachts sind Zugriffe auf das Bestandsverzeichnis keine Seltenheit. Es ist zu vermuten, dass dies durch die weltweite Erreichbarkeit begründet ist.

## Neue Mitglieder des MFA

Im Jahr 2005 und bis zum Erscheinen dieser Ausgabe sind die Stadtarchive Düsseldorf und Münsingen, die Universitätsbibliothek Greifswald und die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam Mitglieder des MFA geworden.

Damit setzt sich jetzt das Mikrofilmarchiv aus 77 institutionellen Mitgliedern und 13 Einzelmitgliedern zusammen.

Jede Institution, die Masterfilme von Tageszeitungen besitzt und bereit ist, diese gegen eine Aufwandspauschale für Duplizierungen zur Ver-

fügung zu stellen, ist dem MFA willkommen. Es genügt ein formloser Aufnahmeantrag, über den vom Vorstand des Mikrofilmarchivs gemäß Satzung entschieden wird. Die Mitgliedschaft ist kostenlos.

Das MFA nimmt auch gern Spenden entgegen, die im Sinne der Gemeinnützigkeit steuerbegünstigt sind und für die Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

### Mitgliederversammlung 2005 des MFA bei der Universitäts- und Landes- bibliothek Münster (UuLB)

Die Jahresmitgliederversammlung des MFA fand am 21. und 22. April 2005 auf Einladung der UuLB in Münster statt. Stellvertretend für Frau Generaldirektorin Dr. Beate Tröger, die leider

verhindert war, begrüßte Herr Dr. Buch die Anwesenden.

Der Vorsitzende des MFA, Herr Dr. Thomas Gießmann, würdigte das 40jährige Bestehen des MFA.

Turnusgemäß standen in diesem Jahr Vorstandswahlen an. Da die drei Vorstandsmitglieder Dr. Ansgar Diller, Reinhard Rinn und Wilbert Ubbens wegen Aufgabe ihrer beruflichen Tätigkeit den Vorstand verließen, mussten diese Positionen neu besetzt werden. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Dr. Thomas Gießmann (Stadtarchiv Rheine), stellv. Vorsitzende: Dr. Annette Gerlach (Zentral- und Landesbibliothek Berlin), Beisitzer: Dr. Albert Eßer (Stadtarchiv Bergisch Gladbach), Ulrich Hagenah (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg), Sabine Zehrer (Fachbereichsbibliothek Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin), Susann Solberg (Die Deutsche Bibliothek, Frankfurt a. M.). Als Geschäftsführer wiedergewählt wurde Prof. Dr. Hans Bohrmann (Dortmund). Als Kassenprüfer wiedergewählt wurden Dr. Günther Wiegand (Quarnek-Flemhude) und Katharina Mensing (Berlin).

Anschließend wurde die Tagung mit einem öffentlichen Teil fortgesetzt. Dabei ging es um Aufbewahrung und Nutzung von Zeitungen im Zeitalter der Digitalisierung. So sprach in seinem Eingangreferat Herr Dr. Joachim Zeller, Staatsbibliothek zu Berlin, über die Notwendigkeit, Zeitungen im Papierformat stärker zu beachten. Er führte Beispiele an, in denen die Originalzeitung dem Mikrofilm und dem Digitalisat überlegen sei.

Im zweiten Referat des Tages sprach Professor Dr. Hans Bohrmann, langjähriger Geschäftsführer des MFA, über Probleme bei der Bestandserhaltung von Mikrofilmen. Eine gekürzte Fassung dieses Vortrags findet der Leser in dieser Ausgabe.

Der zweite Veranstaltungstag wurde fortgesetzt mit Beiträgen von drei Verfilmungsfirmen mit folgenden Themen: „Mikrofilmarchive bestehen ewig?!“ (Mikro-Univers GmbH, Berlin), „Trends und Neuerungen im Bereich

der hybriden Langzeitarchivierung – die Zukunft der farbigen Dokumentenarchivierung“ (dms GmbH, Dortmund), „Vom Papierarchiv zur digitalen Volltextrecherche“ (PPS PrePress Systeme GmbH, Bad Homburg).

Zum Abschluss stellte Thorsten Schmidt, Leiter des Zeitungs- und Pressearchiv der UuLB Münster, seine Abteilung vor und führte durchs Magazin.

### Mitgliederversammlung 2006

Am 22. und 23. Juni findet die diesjährige Mitgliederversammlung des MFA bei der Landes- und Universitätsbibliothek Greifswald statt. Einen Kurzbericht darüber gibt es in der nächsten Ausgabe der ZMFN (Frühjahr 2007).

### Polyester – Azetat-Problematik

Im Mai 2005 fand in London ein Cellulose Acetate Microfilm Forum statt. Dabei wurde festgestellt, dass Filme, die von den 40er bis in die 80er Jahre mit Zelluloseazetat als Trägermaterial hergestellt wurden, chemisch instabil sind und kaum mehr als 50 Jahre alt werden. Nur Kaltlagerung kann den chemischen Abbauprozess wirksam verzögern. Dieser Befund hat Archive und Bibliotheken verunsichert. Nach Rücksprache mit unseren Vertragsfirmen, u. a. Mikropress in Bonn und seit den 90er Jahren auch das Mikrofilmcenter in Kossenblatt, wurden über das MFA ausschließlich Polyester-Filme geliefert. Diese Filme, mit Masterfilmqualität hergestellt, garantieren eine Lebensdauer von 500 bis 1000 Jahren. Dies wurde in mehreren Studien über Belastbarkeit und Haltbarkeit des Filmmaterials, u. a. mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft bei der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, getestet und publiziert.

Sollten ältere Duplikatfilme mit Azetat hergestellt sein, lässt sich dies mit einem Reißtest feststellen. Azetat-

Die Chronik  
der deutschen Presse

### Zeitungen in Deutschland

Verlage und ihr publizistisches Angebot  
1949–2004

von Walter J. Schütz

Medienwissenschaft und Medienpraxis, selbst die Bundesregierung in ihren 'Medienberichten', arbeiten heute mit den Zahlen, die sich aus den Stichtags-sammlungen und ihren Fortschreibungen von Walter J. Schütz herleiten.

Die Chronik der Zeitungen in Deutschland von 1949 bis 2004 ist statistisch erfasst, dokumentiert, hier publiziert und kann über zahlreiche Register erschlossen werden.

Ein Buch in Vorbereitung, über das Sie in Kürze gerne noch mehr Details erfahren können – u. a. bei [www.vistas.de](http://www.vistas.de).



VISTAS Verlag GmbH

Goltzstraße 11 · 10781 Berlin

Tel.: 030 / 32 70 74 46 · Fax: 030 / 32 70 74 55

E-Mail: [medienverlag@vistas.de](mailto:medienverlag@vistas.de)

Internet: [www.vistas.de](http://www.vistas.de)

filme lassen sich quer reißen, der Polyesterfilm ist reißfest.

Bei älteren Masterfilmen sollte jede Einrichtung überprüfen, ob Filme, die vor der Gründung des MFA 1965 bezogen wurden, auf Azetat-Basis oder noch früher auf Nitrat-Basis hergestellt wurden. In diesen Fällen empfiehlt es sich, Sicherungsmaßnahmen zu treffen.

## ■ „Mikrofilmbestellungen“

Die Geschäftsstelle des Mikrofilmarchivs nimmt wie bisher alle Bestellungen brieflich unter der Adresse *Königswall 18, 44122 Dortmund*. Ferner gibt es die Möglichkeit, schriftlich mit Fax: 02 31/5 02 60 18 oder mit E-Mail [mfa@stadtdo.de](mailto:mfa@stadtdo.de) zu bestellen.

Telefonisch nimmt das Mikrofilmarchiv keine Bestellungen entgegen, doch können Informationen zu verfilmten Zeitungstiteln erfragt werden unter: ++49/(0)2 31/5 02 32 49 (Frau Arlt).

Die Geschäftsstelle des MFA ist regelmäßig freitags besetzt.

## ■ Literaturhinweis/ Sachbuch

Walter J. Schütz: Zeitungen in Deutschland. Verlage und ihr publizistisches Angebot 1949–2004. Teil 1 & Teil 2, 1.170 S., 16 Abb., 23 × 16 cm, ISBN 3-89158-421-0, Euro 68,-, Berlin: VISTAS Verlag, 2005

Die Publikation wurde gefördert vom Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. (MFA). Lesenswert ist ebenfalls die Rezension von Wilbert Ubbens, die in der Zeitschrift *Publizistik*, 2006, Heft 1, erschienen ist.

Walter J. Schütz: Zeitungsatlas 2004. Zeitungen in Deutschland. 11 Karten (69 × 92 cm, gefalzt auf 23 × 23 cm), im Schubert, ISBN 3-89158-430-X, Euro 8,-, Berlin: VISTAS Verlag, 2006

Basis dieser kartografischen Dokumentation ist die im Buch *„Zeitungen in Deutschland“* veröffentlichte Übersicht *„Zeitungsverbreitung und Gebietskörperschaften 2004“*.

## ■ ‚Bezugspreise von Mikrofilmen‘ – Preisübersicht

### Inland

Rechnung ...	Duplikatfilm – allgemein/ Rolle	Duplikatfilm im Abo/Rolle	Mitglieder	Nicht- Mitglieder
pro Rolle	30,- €* 25,- €**	25,- €**		
bis 500 Euro			10 % Rabatt	
über 500 Euro			zusätzlich 5 % Rabatt	5 % Rabatt

\* inklusive Porto und Verpackung

\*\* jährlich einmalige Kostenpauschale für Porto in Höhe von 15,35 €, unabhängig von der Rollenzahl

Anmerkung:

- 1) Der Preisnachlass ist gebunden an Bestellungen, die unmittelbar an die Geschäftsstelle des Mikrofilmarchivs gerichtet sind.
- 2) Bei Titeln, die unter dem Sigel „MK“ als Besitzangabe für die Firma Mikropress im Bestandsverzeichnis stehen, berechnet Mikropress für das Duplizieren der Filme in der Regel 50 Euro je Rolle. Die Preisgestaltung für Abonnements weicht hiervon ab. Für Duplizierungen von

Filmen der Firma Mikropress kann das Mikrofilmarchiv leider keinen Rabatt gewähren. Mikropress hat in einem Katalog seinen Filmbestand ausgewiesen; der Katalog ist auch über die E-Mail-Adresse: [Mikropress-Bonn@t-online.de](mailto:Mikropress-Bonn@t-online.de) zu erhalten. Nur die Filme, die in unserem Bestandsverzeichnis mit dem Sigel „MK“ versehen sind, können direkt bei der Firma Mikropress bestellt werden.

### ‚Bezugspreise von Mikrofilmen‘/Europäische Gemeinschaft mit Euro-Währung

Gleiche Rollenpreise wie im Inland gelten auch in den Staaten der Europäischen Gemeinschaft. Da die nationalen Postverwaltungen jedoch weiter Bestand haben und für den Versand

ein anderes Porto als im Inland verlangt wird, erhebt das Mikrofilmarchiv zusätzlich zum Rollenpreis das anfallende Porto nach dem Tarif „International/Europa“.

### ‚Bezugspreise von Mikrofilmen‘/Ausland (Nicht-Währungsbereich des Euro)

Unverändert bleiben die Duplikatfilmpreise für Besteller aus dem Ausland.

So kostet der Diazofilm weiterhin 35 Euro je Rolle.

Im Abonnement reduziert sich der Rollenpreis auf 29 Euro.

Bei Silberduplikatfilmen ist ein Aufpreis von 20 Prozent zu zahlen.

Porto und ggf. Verpackung werden separat berechnet.

Sonderregelungen für Bestellungen aus Übersee sind beim Mikrofilmarchiv zu erfragen.

## Neuverfilmungen im Bestand des Mikrofilmarchivs und des Instituts für Zeitungsforschung

<b>A</b>				Frankfurt/M.	Frankfurter Rundschau – Main-Taunus/Wiesbaden (ab 12. 10. 04 LR 3) Jg. 2004	2 Ro
Aachen	Aachener Volkszeitung: 1958–1960 (Neuverfilmung)	11 Ro		Frankfurt/M.	Frankfurter Rundschau S-Ausgabe: 15. 11. 2004–2005	15 Ro
<b>B</b>				Frankfurt/M.	Media Perspektiven: Jg. 2004	1 Ro
Berlin	B. Z.: 22. 11. 2004–2005	17 Ro		Frankfurt/M., Darmstadt	Frankfurter Rundschau – Darmstadt/Kreis Groß-Gerau LR 5: 12. 10.–31. 12. 2004	1 Ro
Berlin	Berliner Morgenpost: 7. 12. 2004–2005	17 Ro		Frankfurt/M., Bad Homburg	Frankfurter Rundschau – Hochtaunus/Bad Homburg (ab 12. 10. 04 LR 7): Jg. 2004	2 Ro
Berlin	Monde Diplomatique, Le: 17. 5. 2002–2004	1 Ro		Frankfurt/M., Offenbach	Frankfurter Rundschau – Stadt u. Kreis Offenbach (ab 12. 10. 04 LR 6) Jg. 2004	2 Ro
Berlin	Vossische Zeitung (Königlich Privilegierte Berlinische Zeitung): 1733–1734; 1742–1744; 2. 7.–31. 12. 1746; 1748; 1843–1846; 14. 9.–1. 10. 1892	15 Ro		Fürth	Fürther Nachrichten: 1. 7. 2004–2005	3 Ro
Berlin	Welt, Die: 21. 10. 2004–2005	17 Ro				
Berlin, Frankfurt/M.	Tageszeitung, Die, Ausg. NRW: 4. 2. 2004–6. 5. 2005	8 Ro	<b>H</b>	Hamburg	Hör Zu: 23. 12. 2003–22. 12. 2004	6 Ro
Breslau	Schlesische Filmmnachrichten: 1. 2. 1926–1. 1. 1927; 1. 7. 1929	1 Ro		Hamburg	Theologische Beyträge, Hamburg-Altona: 1. Band 1. Stück 1790–3. Band 3. Stück 1794; 4. Band 1. Stück 1794–6. Band 3. Stück 1799	2 Ro
Bukarest (RO)	Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien: 2004–30. 6. 2005	3 Ro		Hamm	Wochenblatt für die Stadt und den Kreis Hamm: 1844	1 Ro
<b>D</b>						
Dortmund	Stadt-Anzeiger – Nord-Anzeiger: 2003–2004	2 Ro	<b>K</b>	Köln	Funk Korrespondenz: Jg. 2004	1 Ro
Dortmund	Stadt-Anzeiger – Ost-Anzeiger: 2003–24. 11. 2004	2 Ro		Köln	Kölner Stadt-Anzeiger (Neuverfilmung): 1./2. 3.–30. 4. 1969; 1. 3.–30. 4. 1971	4 Ro
Dortmund	Stadt-Anzeiger – Süd-Anzeiger: 2003–13. 10. 2004	2 Ro		Köln	WDR-Print: 2003–2004 (Sep. 2003 fehlt)	1 Ro
Dortmund	Stadt-Anzeiger – City-Anzeiger: 2003–26. 1. 2005	2 Ro				
Dortmund	Wochenkurier: 2003–2004	1 Ro	<b>L</b>	Lünen	Lüner Zeitung: 6. 1.–22. 12. 1900; 1901; 1903–1905; 4. 1. 1908–7. 9. 1911; 1912 (L); 13. 1. 1913–1914; 1916–18. 12. 1922; 1923; 13. 3. 1924–31. 3. 1930; 1. 7.–30. 9. 1930; 1931–31. 3. 1933; 2. 10.–31. 12. 1933 (L); 1934 (E-Nrn.); 2. 1.–1. 4. 1935; 1. 7. 1936–1. 1. 1937; 1937 (Einzelnummern); 3. 1.–31. 3. 1938; 1. 10. 1938–1. 1. 1939; 1./2. 4.–1. 10. 1939; 2. 1.–19. 12. 1940; 28. 10. 1953–7. 8. 1954	53 Ro
Düsseldorf	Neue Rhein Zeitung NRZ: 2005	11 Ro		Luxemburg (L)	Luxemburger Wort: 2004–30. 6. 2005	26 Ro
<b>E</b>						
Eisleben	Mansfelder Volks-Zeitung, Ausg. Eisleben: 1. 10. 1919–24. 3. 1921	6 Ro				
Essen	Bild am Sonntag: 23. 11. 2003–31. 7. 2005	8 Ro				
Essen	U. Z. Unsere Zeit: 2004	1 Ro				
<b>F</b>						
Frankfurt/M.	epd Medien: 2004	2 Ro				
Frankfurt/M.	Frankfurter Rundschau – Main-Kinzig-Kreis/Wetterau (ab 12. 10. 04 LR 4) Jg. 2004	2 Ro				

**M**

Milwaukee (USA)	Freidenker, Der: 1. 4. 1872–27. 12. 1874; 10. 5. 1931–6. 1. 1941	4 Ro	Windhuk (NAM)	Allgemeine Zeitung (Windhoek): 2004–30. 6. 2005	5 Ro
München	Fernseh Informationen: Jg. 2004	1 Ro	Witten	Ruhr-Nachrichten: 2004	9 Ro
München	Werben und Verkaufen: 10. 10. 2003–10. 3. 2005	6 Ro	Würzburg	Tagespost, Die: 10. 5. 2003–4. 6. 2005	4 Ro
Münster	Münstersche Zeitung: 5. 12. 1920–10. 10. 1938 (nur Einzelnummern)	1 Ro			

**N**

New York, Berlin	Aufbau: 15. 1.–8. 4. 2004–2005	2 Ro
Nürnberg	Nürnberger Nachrichten, B-Seiten: 2004	1 Ro
Nürnberg	Nürnberger Stadtanzeiger: 7. 7. 2004–2005	3 Ro

**P**

Paderborn	Neue Westfälische, Ausg. Paderborn: 1. 7. 2003–2005	23 Ro
Palma de Mallorca	Herold, Der: 1. 10. 1933–24. 6. 1934	1 Ro

**S**

Singen	Volkswille: 1930 (L); 1. 12. 1931–1932 (L)	5 Ro
Stettin	(Ostsee Zeitung) Börsen Nachrichten der Ostsee: 1838; 3. 1.–30. 11. 1840; 2. 1.–30. 4. 1900; 1. 5.–31. 8. 1901; 20. 1.–27. 4. u. 4. 9.–31. 12. 1902; 1. 9.–31. 12. 1903; (L); 2. 5.–31. 8. 1904; 1. 7.–30. 9. 1905; 2. 1.–30. 6. 1906; 1. 10.–31. 12. 1907; 1. 4.–30. 9. 1908; 1. 1.–25. 6. 1909; 1910–30. 9. 1912; 1. 4.–29. 6. u. 1. 10.–31. 12. 1913 (L); 1915–29. 3. 1918 und weitere Einzelnummern 1918; 1919 bis 25. 3. Einzelnummern; 1. 4.–26. 8. 1919 (L); 4. 9. 1919–1920; 1. 4.–30. 12. 1923; 1. 10. 1924–30. 9. 1925; 1. 1.–28. 4. u. 1. 7.–31. 12. 1926; 2. 1.–28. 2. u. 1. 7.–31. 7. u. 1. 11.–30./31. 12. 1933; 1. 2.–31. 3./1. 4. u. 1. 8.–31. 8. 1934 (L)	61 Ro
Stuttgart	Zuffenhauser Rundschau, ab 1908: Alltägliche Rundschau, ab 1. 2. 1919: Allgemeine Rundschau: (Stgt-) Zuffenhausen: 11. 8. 1905–1935 (L); 1940–31. 5. 1941 (L); Sonderbeilage: 11. 8. 1941	46 Ro
Stuttgart	Sonntag aktuell: 2003–16. 5. 2004	2 Ro

**W**

Wien (A)	Presse, Die: 1. 4. 2004–20. 5. 2005	14 Ro
Wiesbaden	Neue Solidarität: 15. 1. 2003–2004	1 Ro

Zürich (CH)	Weltwoche, Die: 2004	4 Ro
o. O.	Schütz, Walter J.: Stichtagssammlung 2004, 15 Bundesländer, zusammen 220 Masterfilme	

**Die deutsche Presse auf Mikrofilm**

**900 Seiten, DIN A5, 2003  
ISBN 3-89158-370-2  
Euro 25,- (D)**

Das aktuelle 11. Bestandsverzeichnis erschließt, über mehrere benutzerfreundliche Register, das 'Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse'. Mehr als 12.000 historische und aktuelle Zeitungs- und Zeitschriftentitel aus weltweit über 1.300 Orten, die in Bibliotheken und Archiven vollständig vorhanden und öffentlich zugänglich sind – und zur Benutzung bereitgehalten werden.



Der Medienverlag

**VISTAS Verlag GmbH**

Goltzstraße 11 · 10781 Berlin

Tel.: 030 / 32 70 74 46 · Fax: 030 / 32 70 74 55

E-Mail: [medienverlag@vistas.de](mailto:medienverlag@vistas.de) · Internet: [www.vistas.de](http://www.vistas.de)

Herausgeber:  
Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. (MFA)  
Geschäftsstelle im Institut für Zeitungsforschung  
der Stadt Dortmund  
Königswall 18  
D-44122 Dortmund  
Telefon: (0231) 50-232 49  
Telefax: (0231) 50-260 18  
E-Mail: [HansBohrmann@web.de](mailto:HansBohrmann@web.de)

Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. Hans Bohrmann  
Text und Redaktion: Manfred Pankratz M.A.

Erscheinen: ein- bis zweimal pro Jahr

Druck: VISTAS Verlag GmbH, Goltzstraße 11, D-10781 Berlin

Prof. Dr. Hans Bohrmann

## Probleme der Bestandserhaltung von Mikrofilmen

Referat anlässlich der Jahrestagung des MFA am 21. 4. 2005  
in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster  
(leicht gekürzte Fassung)

### 1

Im Allgemeinen unterscheiden sich öffentliche Bibliotheken auf der einen Seite und wissenschaftliche Universal- und Spezialbibliotheken auf der anderen Seite dadurch, dass erstgenannte einen rollierenden Bestand haben. Dieser erneuert sich innerhalb einer gewissen Frist durch Aussonderung/Verbrauch so wie durch Neubeschaffung. Die Länge der Frist hängt von der Häufigkeit der Ausleihen ab. Wenig Nachgefragtes wird ausgesondert.

Wissenschaftliche Bibliotheken haben einen sich mehrenden Bestand, der im Idealfall alle relevante wissenschaftliche Literatur enthält. Im Idealfall wird nichts ausgesondert.

Archive kassieren zwar bei Übernahme von Aktenbeständen, was aber die Kassation überstanden hat, bleibt im Bestand. Das gilt *cum grano salis* auch für Sammlungen in Archiven, zu denen ebenfalls Mikrofilme von Zeitungen gehören.

In der Wirklichkeit ist der Gegensatz nicht so scharf ausgeprägt. Große öffentliche Bibliotheken haben ebenfalls Archivaufgaben und wissenschaftliche Bibliotheken trennen sich von Beständen, wenn bspw. eine bestimmte Fachrichtung an der Universität nicht mehr gelehrt wird oder weil eine Absprache von Schwerpunkten zwischen Universitätsbibliotheken stattgefunden hat usw. Diese Veränderungen werden in der Regel nicht durch Verkauf oder Vernichtung der betreffenden Bestände vollzogen, sondern durch Weitergabe an interessierte Institutionen.

### 2

Für Bestände, die dauerhaft aufbewahrt werden sollen und die der Benutzung zur Verfügung stehen, ist regelmäßig zu prüfen, ob sie nicht nur sachgemäß

aufbewahrt werden, sondern ob sich auch die Benutzungsspuren in Grenzen halten. Das gilt insbesondere für Mikrofilme, die in Bezug auf Temperatur, relativer Luftfeuchtigkeit und sauberer Luft in höherem Maße anspruchsvoller sind als Printmedien. Die absolute Höhe von Temperatur und Feuchtigkeit ist allein nicht entscheidend, ebenso gilt hierbei die Gleichmäßigkeit.

Ein wesentlicher Punkt ist der Staub, der in allen Magazinen eine Rolle spielt. Staub kann sich auf den Rollfilmen festsetzen und ist dann ein ernsthaftes Hindernis für optimales Lesen und Kopieren. Deshalb empfiehlt es sich, Mikrorollfilme staubsicher aufzubewahren.

Das Trägermaterial des Rollfilms selbst bringt keine Probleme. Eine Nachricht, die von einer Tagung in London ausging, dass Azetatfilme für die Daueraufbewahrung nicht geeignet seien, trifft wohl zu. Dies gilt jedoch ausdrücklich nicht für die vom MFA hergestellten Mikrofilme. Die MFA-Filme sind ausschließlich immer nur auf Polyester material aufgenommen resp. dupliziert worden. Die Haltbarkeit ist durch Alterungsversuche, für die u. a. die Deutsche Forschungsgemeinschaft beachtliche Mittel bereitgestellt hat, bestätigt worden. Die Industrie selbst spricht von einer Lebensdauer der Filme bis zu 500 Jahren bei optimaler Lagerung.

### 3

Die Technik der s/w Filmherstellung ist in ihren Grundzügen seit Daguerre und anderen Pionieren der fotografischen Technik im Kern unverändert. Lichtempfindliche Silbersalze werden auf einen Träger aufgebracht; bei der Aufnahme wird die Fläche mit den Silbersalzkörnern je nach Intensität der Belich-

lung heller oder dunkler eingefärbt. In der Entwicklung werden die nicht belichteten Körner ausgewaschen und das nun entstandene Schwarzweißbild anschließend dauerhaft fixiert.

Die Möglichkeit der Langzeitlagerung für die jeweiligen Benutzungszwecke hängt a) von der Dauerhaftigkeit des Trägers (s. o.), b) der Sicherheit der Verbindung der Silbersalze mit dem Träger und c) der Qualität der Silbersalze selbst sowie d) der handwerklichen Prozesse bei Aufnahme und Entwicklung ab.

Das vom MFA verwendete Trägermaterial ist nicht nur dauerhaft, brennt nicht, sondern hat auch gute Benutzungseigenschaften, weil bei den Diazoduplikaten die informationstragende Schicht zwischen zwei Kunststoffschichten liegt. Über nitrozellulose Filme ist nicht zu sprechen, weil sie für die Mikroverfilmung von Zeitungen weder beim MFA selbst noch bei den Mitgliedern genutzt worden sind.

Das Filmmaterial ist auf den optimalen schwarz/weiß – Kontrast ausgelegt, es kann deswegen Graustufen, wie sie bei fotografischen Abbildungen (farbigen wie schwarz -weißen) vorliegen, nicht befriedigend abbilden.

Farbfilme einzusetzen ist aus einer ganzen Reihe von Gründen nicht empfehlenswert. Es gibt keine maschinelle Duplizierungsmöglichkeit. Eine Möglichkeit, farbig auf Papier zu kopieren, ist wegen der nicht zu bewerkstellenden originalgetreuen Wiedergabe der Farbe eher problematisch. Hinzu kommt, dass der archivgerechte Farbmikrofilm zwar inzwischen wieder lieferbar ist, er ist aber angesichts der sehr seltenen Verwendung mehr als viermal so teuer wie der s/w-Film.

Im Zweifel müsste bei Zeitungsvorlagen mit farbigen und/oder stark graustufigen Wiedergaben ein weniger kontrastreiches Filmmaterial genutzt werden.

#### 4

Die heute für die Mikroverfilmung von Zeitungen eingesetzten Spezialaufnahmetische (Buchwippe) und Schrittkameras erzeugen scharfe, kontrastreiche Fotos, die meist von Hand (nicht automatisch) belichtet werden, weil der von Seite zu Seite wechselnde Umbruch ein anderes Vorgehen nicht zulässt. Das Nachmessen der Hintergrunddicke ist für Masterfilme mit einem Dichtemesser gut zu machen. Das Nachmessen beim Diazofilm macht weniger Sinn, denn dann liegen entweder Mängel bei der Herstel-

lung des Masters zugrunde oder bei der Abstimmung in der Diazoentwicklungsmaschine. Beides kann man nur beim Hersteller feststellen und ggf. reklamieren.

Die Entwicklung erfolgt in Entwicklungsmaschinen, die die in den fünfziger und sechziger Jahren anzutreffenden Mängel der Handentwicklung (ggf. von Seite zu Seite wechselnde Belichtung) nicht mehr kennen.

Ebenfalls in der frühen Zeit (fünfziger, sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts) war es bei Benutzung des Mikrofilmes üblich, die Master in die Lesegeräte einzulegen. Das war anfangs unumgänglich, weil es keine Diazokopierfilme gab und meist das Geld nicht für ein zusätzliches Benutzungsmaster reichte. In dieser Frühzeit wurden Kopien entweder fotografisch oder mit Nasskopierern erzeugt und diese waren, vom Master abgezogen noch dazu mit falscher Polarität (weiße Zeichen auf schwarzem Grund), meist nur schwer lesbar.

Unter dem Gesichtspunkt der Bestandserhaltung war diese anfängliche Praxis schlecht. Silberfilme, die im Lesegerät mechanischen Belastungen ausgesetzt waren, haben meist Textverlust. Jeder von uns kennt solche Filme, die durch mehr oder weniger regelmäßige Streifen mehr oder weniger schlecht lesbar und kaum kopierbar sind. Hier sind Neuverfilmungen unerlässlich, die das MFA auch immer wieder durchführt.

Auch die von einzelnen Kommunen in den sechziger genutzte AGFA – Technik der Einbadentwicklung (entwickeln und fixieren zeitsparend in einem einheitlichen Vorgang) hat Masterfilme erzeugt, die sich „weiterentwickeln“ und zunehmend schlechter kopierbar waren. Auch hier ist Neuverfilmung unerlässlich, wenn nicht rechtzeitig umkopiert worden ist.

Nun haben sich die die Auswertgeräte besonders schnell weiterentwickelt. Readerprinter arbeiten heute mit Normalpapier. Die Schrift ist so gut mit dem Papier verbunden, dass sie oft auch nach Jahren unverändert lesbar ist. Durch den Einsatz von Scannern ist auch eine Nachbearbeitung vor dem Kopieren auf Normalpapier möglich.

Der größte Fortschritt ist für mich aber der Diazofilm in seiner Eigenschaft als Benutzungsfilm.

Es wird oft gefragt, wie lange sich der Diazofilm sicher erhalten und lesen lässt. Studien sind mir nicht bekannt. Festzuhalten ist zunächst, dass er als Benutzungsfilm entwickelt wurde und deshalb gar nicht mit den langen Aufbewahrungszeiten des Silberfilms

konkurrieren will. Er ist preiswert und damit ein Verbrauchsfilm. Wie lange er jeweils hält, hängt von zahlreichen Faktoren ab: Häufigkeit, mit der er gelesen wird, Qualität der Auswertgeräte und die damit gegebene geringere oder höhere mechanische Belastung des Films usw. Hier spielt auch die Staubbelastung eine Rolle. Mit einem alten, schlecht gewarteten Lesegerät kommt es beim Diazofilm zu mehr und mehr Beschädigungen, auch wenn die Reißfestigkeit nicht darunter leidet.

Es wäre aber falsch, den auf Langzeitlagerung ausgelegten Silberfilm mit dem Diazofilm zu vergleichen und zu sagen, der Silberfilm sei deshalb vorzuziehen. Auch hier gilt, dass vorhandene technische Medien in einem Vergleich von Eigenschaften und Zwecken ausgewählt werden müssen, bei denen der Preis natürlich eine Rolle spielt.

## 5

Wenn ich nun Probleme der Bestandserhaltung bei Master- und bei Benutzungsfilmen genauer behandle, stütze ich mich auf die Erfahrungen, die ich von 1977–2003 als Leiter des Instituts für Zeitungsfor-schung, Dortmund, und als Geschäftsführer des Mikrofilmarchivs seit 1978 gewonnen habe.

Eine systematische Musterung des gesamten Filmbestandes kommt für die Bestandserhaltung eher weniger in Frage. Es müssen die Faktoren geprüft werden, die in der Herstellung der Master vorliegen (oder vorliegen könnten), und die Mängel erwarten lassen (s.u.). Wenn eine Prüfung erforderlich erscheint, dann geht es einerseits um die Art der Aufbewahrung. Da gilt es Mängel abzubauen. Bei der Prüfung einzelner Filme geht es wesentlich darum, die Lesbarkeit und die Kopierbarkeit zu überprüfen, was zu Neuverfilmungen (beim Master) oder zur Herstellung neuer Duplikate führen kann.

Was die technische Seite der Herstellung angeht, ist einem Master die Qualität der Entwicklung/Fixierung zunächst meist schwer anzusehen; aber wenn es nach Essigsäure riecht, ist Gefahr im Verzug und eine Nachkontrolle erforderlich. Die Restthiosulfatkontrolle ist auch grundsätzlich Sache der Hersteller. Sie sind gehalten, entsprechende Prüfungen durchführen zu lassen und die Gutachten zur Einsicht für Kunden bereit zu halten. Da können Gewährleistungsansprüche entstehen.

### a) Masterfilme

Masterfilme dürfen nur so wenig wie möglich „benutzt“ werden. Wenn es kein gesondertes Printing-

master gibt, können sie auch der Herstellung von Benutzungsfilmen dienen.

Dieser Grundsatz war im Anfang der Zeitungsverfilmung in der Mitte der sechziger Jahre unbekannt. Mangels Finanzen wurde kein Printingmaster gezogen, vielmehr das einzige Original zur Herstellung von Silberduplikaten, zum Lesen im Lesegerät, zur Herstellung von fotografischen Rückvergrößerungen und später zum Lesen und Kopieren in Readerprintern benutzt. Die Gebrauchsspuren sind deutlich erkennbar, sie prägen sich natürlich auch bei den später von diesen Mastern gezogenen Diazo-Benutzungsfilmen aus. Fürs Bestanderhalten ist es da zu spät; die beschädigten Master müssen (s.o.) durch Neuverfilmungen ersetzt werden.

Eine systematische Durchsicht dieser Master, die zwischen 1958 und bis etwa Anfang der siebziger Jahre entstanden sind, ist empfehlenswert, scheitert erfahrungsgemäß allerdings immer wieder an fehlenden Mitteln (Personal- und Sachmittel).

In den sechziger Jahren kam in Dortmund ein technisches Problem hinzu, das für die Eigenverfilmungen des Instituts (also nicht die des Mikrofilmarchivs) gilt: es wurde zentral die Beschaffung eines neuen Filmentwicklungsapparats beschlossen, der die sog. Einbadentwicklung ermöglichte, d.h. entwickeln, fixieren und wässern eines belichteten Films in einem Vorgang (s.o.). Betroffen waren mehr als 2.500 Rollen, die umkopiert werden mussten.

Bis Ende der sechziger Jahre zeigten die Filme in vielen Fällen von Aufnahme zu Aufnahme Hintergrunddichte und damit wechselnde Helligkeit. Viele sind zu dunkel, etliche auch zu hell usw. Das ist kein Problem der Bestandserhaltung, sondern war eines der Herstellung. In der Zeit vor der maschinellen Entwicklung prägt sich so die manuelle negativ aus. Auch hier ist Neuverfilmung zu empfehlen, denn solche Benutzungsfilme können auch bei größter handwerklicher Mühe nicht mit brauchbarem Ergebnis dupliziert werden.

Noch einige weitere Probleme, die die Filme der frühen Jahre betreffen, will ich hier nennen, wenn sie auch nicht direkt mit Bestandserhaltung zu tun haben:

Um die fünfzehn – Meter Rolle (das war der Einstieg ins Verfilmen, erst später folgten der 30,5 und der 65,5 Dünnsfilm) möglichst komplett zu füllen (d.h. möglichst viel Magazinraum zu sparen), wurden bei kleineren Beständen (etwa im Bereich Exilforschung, teilweise auch bei laufender Verfilmung aktueller Zeitungen) verschiedene Titel auf eine Rolle gebracht, oft ohne eine Leeraufnahme zwischen



ihnen zu lassen. Folge ist, dass der Benutzungsfilm genauso aussieht wie der Masterfilm. Interessenten erwerben also beim Duplikat notwendig auch Titel resp. Zeiträume, die Sie nicht interessieren und ein nachträgliches Trennen kann nicht ohne Textverlust durchgeführt werden. Da ist oft auch Neuverfilmung nicht zu vermeiden.

Besitzer von Papierbeständen lassen gelegentlich zwar eine Verfilmung zu, wenn Bände aber nicht plan aufgeschlagen werden können (Nagelung o. ä.), und sie auch nicht aufgeschnitten werden dürfen, führt das Ablichten am Innenrand (Falz) ggf. zu Textverlust. Neuverfilmung ist auch hier meist unumgänglich, sofern Originale verfügbar sind. Meist zeigt sich, dass das Original durch konventionelle Benutzung in der Zwischenzeit allerdings deutlichere Gebrauchspuren als früher zeigt.

Die Papierbestände sind oft lückenhaft, weil es grundsätzlich schwierig ist, alle Ausgaben einer Zeitung zusammen zu bekommen (Mängel im Vertrieb, Kriegsverluste etc.). Dann wurde beim Verfilmen früher – leider gelegentlich, aber auch heute noch, nicht versucht die Lücken durch Rückgriff auf andere Bestände zu schließen, sondern mit Mut zur Lücke verfilmt. In den meisten Fällen wurde auch kein brauchbares Filmregister geschrieben, aus dem die Lücken feststellbar wären. Hier sind Ergänzungsverfilmungen zu empfehlen, wobei in den Masterfilm die fehlenden Aufnahmen nur dann eingeklebt werden können, wenn bei den entsprechenden Stellen jeweils eine Leeraufnahme eingeblendet wurde.

Verfilmungen folgen oft auch sklavisch dem Papierband, selbst wenn vom 31. eines Monats absteigend, oder sonst nicht in chronologischer Folge gebunden worden ist. Solche Fälle sind gar nicht so selten. Dann lässt sich, wenn das Problem rechtzeitig erkannt wurde, durch aufwendiges Verfilmen eine chronologisch richtige Folge wieder herstellen.

Die Handhabung in Zeitung sammelnden Einrichtungen ist in Bezug auf Beilagen sehr unterschiedlich. Beilagen werden oft entnommen und unter eigenem Titel aufgenommen. Wenn das grundsätzlich geschieht, kann man sich auf eine parallele Verfilmung der Beilagen einstellen. Leider kann man aber feststellen, dass sich die Verfahrensweise selbst beim gleichen Bestand immer wieder ändert. Da hilft nur ein präzises Register, das die Beilagen nach Titel, lfd. Nummer und Datum verzeichnet, um Ergänzungen zu ermöglichen.

Die beschriebenen Probleme haben sich in dem in Deutschland vorhandenen Filmbestand von Zeitungen da und dort nieder geschlagen. Dass sie anfangs auftreten konnten, rührt zu einem erheblichen Teil daher, dass die Regeln für die Verfilmung von Zeitungen erst bei der Arbeit entwickelt werden mussten. Zum Teil liegt es aber an der fehlenden Kontrolle der Servicefirmen durch die Auftraggeber.

Regelungen für das Verfahren der Verfilmung entstanden zuerst im Mikrofilmarchiv, dann wurde unter Mithilfe der Mitglieder des Mikrofilmarchivs die DIN 19057 (1976) entwickelt. Auf ähnliche Weise kam es zum internationalen Standard ISO 4087 und noch später zur E-Norm. Die Normen sind alle im Prinzip sehr ähnlich.

Unterschiede bestehen bei den Vorschriften zur Verfilmung von Ausgaben: entweder jeweils alle Ausgaben eines Tages hintereinander oder die nach Tageszeiten und Bezirken unterschiedlichen Ausgaben jeweils chronologisch.

Ferner bei der Festlegung des Rollenendes: zwingend nach dem letzten Tag des Monats oder Jahres oder mit jeder kompletten Ausgabe, mit der der Film abgeschlossen werden kann.

Leider haben sich die inzwischen fast drei Jahrzehnte geltenden Regeln bei den Servicefirmen, die Zeitungsverfilmung anbieten, noch immer nicht genügend herumgesprochen. Es werden immer mal wieder ungeeignete Verfilmungstische eingesetzt; es werden gar keine oder keine brauchbaren Filmregister erstellt; es werden bei Lücken keine Leeraufnahmen eingeblendet; es werden die vorgeschriebenen Tafeln bei Beginn und am Schluss des Film nicht oder nur teilweise genutzt. Es werden Benutzungsfilme auf Dünnsfilm kopiert, der sich im Lesegerät nur sehr schwer einsetzen lässt. Es werden die Container (Papier oder Kunststoff) ungenügend beschriftet.

Am problematischsten sind die fehlenden oder schlechten Filmregister. Sie werden oft deshalb nicht beanstandet, weil der Auftraggeber genauso wenig versteht, wie die Norm angewendet werden soll, nämlich dass die einzelnen Zeitungsausgaben komplett und in chronologischer Folge abgelichtet werden sollen. Das bedingt, im voraus lückenhafte Bestände zu ergänzen. Wenn dies nicht ausreichend vorher erkannt wird, sollte spätestens bei der Verfilmung der Sachverhalt festgestellt und Ergänzungen gesucht werden. Leeraufnahmen bei nicht zu schließenden Lücken werden auch oft „vergessen“. Meist sind Servicefirma und Auftraggeber unausgesprochen

der Auffassung, dass es allein um die Ablichtung des zufällig jeweils vorfindlichen Bestandes gehe. Bei der Normierung ist aber im In – und Ausland davon auszugehen, dass dem Benutzer nur mit der kompletten Reihe gedient ist und dass der Ressourceneinsatz bei einer Verfilmung – volkswirtschaftlich gesehen – sich nur bei kompletter Reihe verantworten lässt. Betriebswirtschaftlich wird das oft anders bewertet. Beide Seiten versichern sich ihrer Übereinstimmung, aber spätestens, wenn der Film im Lesesaal genutzt wird, offenbart sich das Dilemma, das nur kostenträchtig zu beheben ist. Bei einer ganzen Reihe von Zeitungen hilft es nur, sich von fehlerhaften Verfilmungen durch Neuaufnahmen zu befreien.

Zurück zur Bestanderhaltung im engen Sinne: wenn der Magazinraum geeignet ist, das Raumklima stimmt und die Nutzung der Master so gering wie möglich bleibt, sollten nach den Regeln der Kunst hergestellte Silberfilme die von der Industrie versprochenen 500 Jahre Kopierfähigkeit besitzen, ohne dass man immer wieder nachsehen muss.

Hinweisen muss ich aber nochmals auf das Staubproblem. Magazine sind staubig. Der Kunststoff als Trägermaterial zieht Staub an. Deshalb sollten Master möglichst staubsicher verwahrt werden (Container aus Blech, geeignetem Kunststoff) und sie sollten, wenn sie kopiert werden, in möglichst staubfreien Serviceräumen verarbeitet werden, weil beim Ziehen eines Diazofilms zwangsläufig der Master erwärmt wird, also Staub anziehender wird.

#### b) Benutzungsfilm

Der Name sagt es schon – es handelt sich um einen Film, der tendenziell durch den Gebrauch verbraucht wird. Gut gewartete Lesegeräte und gut eingewiesene Benutzer können das Leben der Diazofilme verlängern. Dennoch wird man der Tatsache ins Auge sehen müssen, dass immer wieder mal ein Film schwer kopierbar und/oder schwer lesbar ist. Dann muss die Ursache ermittelt werden. Streifenbildung verweist zunächst auf Verschleiß des Duplikats, kann aber auch auf schlechte Verarbeitung bei der Herstellung, schlechte Verfilmung und/oder schlecht erhaltene Verfilmungsvorlagen als Ursache deuten.

Diazofilme halten ziemlich lange; ihr Versand über den auswärtigen Leihverkehr entlastet den eigenen Lesesaal. Verluste auf dem Transport, wenn sie denn überhaupt vorkommen, sind aus den Erfahrungen beim MFA nicht der Rede wert.

Nach über 40 Jahren Mikrofilmeinsatz kann es aber immer wieder Ausfälle aufgrund der Benutzung

geben. Der Erwerb eines neuen Duplikats oder der Ersatz eines Mikrofilm – Containers ist in die Kalkulation einzubeziehen. Eine systematische Durchsicht der Bestände ist dennoch nicht angeraten. Der Austausch erfolgt meist aufgrund von Reklamationen im Lesesaal.

## 6

Ich könnte jetzt die Überlegungen anschließen einerseits an das, was über die Notwendigkeit der Erhaltung von Papierexemplaren gesagt, andererseits an das, was später über die Digitalisierung von Zeitungen gesagt werden wird.

Beides will ich nicht tun, sondern nur darauf hinweisen, dass die Neuherstellung eines zu ersetzenden Masters natürlich den Zugriff auf ein Papierexemplar zwingend voraussetzt.

In der Praxis zeigt sich immer wieder, dass Einrichtungen, die ein Papier-Unikat besitzen, sich schwer tun, es zum Zwecke der Verfilmung und/oder Digitalisierung auszuleihen. Dafür habe ich nur begrenztes Verständnis, besonders wenn das gewünschte Stück im örtlichen Lesesaal zur Benutzung zur Verfügung steht. Denn es ist ein alter Erfahrungssatz, dass der Benutzer der größere Feind des Zeitungspapiers ist.

Bei der Digitalisierung vom Mikrofilm – wozu es einen größeren Forschungsbericht der DFG gibt, der unter Leitung des heutigen Direktors des Bundesarchivs, Herrn Kollegen Prof. Dr. Weber – erstellt wurde, ist zu sagen, dass nur optimale Papiervorlagen, die in der bestmöglichen Weise verfilmt wurden, gute Digitalisate vom Film versprechen können und dass deutlich zwischen Digitalisierung als Image (d. h. mit intellektueller Erschließung) und der Bearbeitung mit OCR-Software unterschieden werden muss. Es gibt Erfahrungen, die nahe legen, dass sich mit Texterkennungssoftware weder vom Film noch vom Papier gegenwärtig optimale Ergebnisse erzielen lassen. Da kann man sich entweder mit der zweitbesten Lösung zufrieden geben oder in einem Land mit gut qualifiziertem Personal abschreiben lassen.

Überlegungen zur Aufbewahrung und Haltbarkeit von digitalen Daten (Diskette, CD-ROM, DVD, Festplatte) im Vergleich mit denen zur Langzeitaufbewahrung und Langzeitbenutzung des Mikrofilms sind in den vergangenen Jahren bereits auf mehreren Mitgliederversammlungen des MFA vorgestellt worden. Sie sind auch teilweise in den Veröffentlichungen der *Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten* nachzulesen.